Einführung zum Dossier "Frauen und Entwicklung"

Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1092>

DOI: 10.4000/sjep.1092

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 décembre 1989

Number of pages: 179-180

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

« Einführung zum Dossier "Frauen und Entwicklung" », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 8 | 1989, Online erschienen am: 13 März 2013, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1092> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1092>

Artikelreihe zum Thema

Frauen und Entwicklung

Frauenförderung in der privaten Entwicklungszusammenarbeit

Im letzten Jahrbuch (1987/88) haben wir eine Artikelreihe zum Thema «Frauen und Entwicklung» eröffnet. In drei Beiträgen gingen die Autorinnen der Frage der Frauenförderung in der Entwicklungszusammenarbeit des Bundes nach, zeigten Ansätze bei den privaten Organisationen auf und verglichen die schweizerischen Anstrengungen in einem internationalen Rahmen. Wie angekündigt kommen wir nun etwas ausführlicher auf Ansätze in der privaten schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit zurück: Die Autorinnen Marie-Thérèse Roggo und Elfie Schöpf erläutern Beispiele frauenfördernder Projekte bei den privaten Organisationen HEKS und SWISSAID.

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, HEKS, versucht in der komplexen und problematischen Situation der Sahelländer — die schwere Wirtschaftskrise Afrikas trifft die Frauen ganz besonders — eine frauengerechte Entwicklung zu fördern. In den Sahelländern bedeutet Frauenförderung zum Beispiel eine Stärkung der Subsistenzwirtschaft. Die Autorin erläutert zwei Projekte: Ein landwirtschaftliches Beratungszentrum im Tschad, wo die Regierung in Sachen Frauenförderung noch keine gezielte Politik betreibt; das zweite Beispiel stammt aus Burkina Faso, wo die Regierung eine klare frauenfördernde Politik definiert hat. Es sind zwei sehr unterschiedliche Projekte von der Struktur und der Grösse und vom politischen und sozialen Umfeld her; die Frauenförderung stösst in beiden Projekten auf Schwierigkeiten, was die Autorin bewusst aufzeigt, um das fast zu einer Art Mode gewordene Thema «frauengerechte Entwicklung» nicht zu verschönern und es nicht bei generellen Aussagen bewenden zu lassen.

Der zweite Beitrag erläutert drei von SWISSAID unterstützte Projekte in Indien, Ekuador und in Nicaragua. Elfi Schöpf zeigt dabei unterschiedliche Ansätze auf: In Indien kristallisiert sich ein allgemeines Projekt dank der Initiative von Frauen zu einem mehrheitlich auch von Frauen getragenen Projekt heraus; im Nicaragua-Projekt sind Frauen direkte Zielgruppe und Entwicklungsträgerinnen; im Falle des Beispiels in Ekuador sind Frauenmassnahmen Bestandteil eines integrierten Projektes. Die drei Beispiele zeigen positive frauenfördernde Initiativen auf, wenn auch hier Schwierigkeiten bei der Realisierung von allen Beteiligten grossen Durchhaltewillen fordern.

Aus den Beiträgen wird deutlich, dass die Frauen in den Entwicklungsländern sehr viel Kraft, Initiative und Fantasie haben und wesentlich zum Gelingen eines Entwicklungsprozesses beitragen. Am NGO-Forum anlässlich der UN-Frauenkonferenz in Nairobi 1985 stellten Vertreterinnen von Dritt-Welt-Frauenorganisationen den gängigen Ansatz der Integration der Frauen in die Entwicklung in Frage und forderten vielmehr ein Überdenken der bisherigen Entwicklungsstrategien, welche die Kluft zwischen Norden und Süden nicht zu überwinden vermochten. Sie stellen beispielsweise die Forderung nach Demokratisierung der Regierungen und nach einer gerechten Weltwirtschaftsordnung: Nicht Integration der Frauen in für die Entwicklungsländer bedenkliche Strategien, sondern neue ganzheitliche Ansätze der gesellschaftlichen Entwicklung.